Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 92 (1995)

Heft: 7

Artikel: Frauen wollen Gesundheit selbst definieren : Schweizerischer Katholischer Frauenbund SKF tagte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-838321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauen wollen Gesundheit selbst definieren

Schweizerischer Katholischer Frauenbund SKF tagte

«Funktionieren oder widersprechen – Was macht Frauen gesund?», dieser Frage ging Claudia Meier, Mitarbeiterin am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern, an der 80. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes SKF in St. Gallen nach.

Neu hat der SKF eine Arbeitsgruppe Ausländische Frauen gegründet. Das Spendenbarometer für die Renovation des Bildungs- und Ferienzentrums Matt, Schwarzenberg, hat eine Mio. Franken erreicht. Das Faltblatt «Zwei Religionen, zwei Kulturen – wir wagen's trotzdem» hat in breiten Kreisen grosses Echo ausgelöst. Die Kollekte des Elisabethenopfers hat die Millionengrenze überschritten, und der Solidaritätsfonds für werdende Mütter in Bedrängnis SOFO konnte im letzten Jahr 642 Gesuchstellerinnen helfen. Claire Renggli-Enderle, St. Gallen, wurde neu in den Zentralvorstand gewählt.

Aus einem reichen Schatz an statistischem Material konnte Claudia Meier, Bern, schöpfen. Das Referat «Funktionieren oder widersprechen – Was macht Frauen gesund?» basiert auf ihrer Publikation zum Thema Frauengesundheit. «Frauen sind statistisch gesehen häufiger krank als Männer, gehen öfters zum Arzt als diese und verursachen höhere Kosten im Gesundheitswesen.» Untersuchungen sähen als Grund dafür, dass Frauen im Alltag belasteter seien als Männer und weniger Unterstützung bekämen. «Meine These ist aber: Es ist die Einseitigkeit der Belastung, die kranker macht.» Am Beispiel depressiver Verstimmung erklärt sie, dass Frauen diese als Einbruch in ihre Befindlichkeit erleben. «Männer reagieren im Durchschnitt ärgerlich, wütend, aggressiv. Dies wird nicht als Krankheit gewertet. Befindlichkeitsstörungen von Männern kommen nicht in die Statistiken.» Und weiter: «Frauen nehmen Krankheiten anders, d. h. früher wahr als Männer, äussern sich anders darüber, suchen die Ursache bei sich (Männer beschuldigen das Wetter, den Stress . . .) und gehen früher und öfters zum Arzt. Man nimmt an, dass ihre höhere Lebenserwartung damit zu tun hat.»

Für Claudia Meier ist es klar, dass Frauen und Männer ganz unterschiedliche Begriffe von Gesundheit haben: «Die Frau zieht ihr psychisches, körperliches und soziales Wohlbefinden mit ein. Im Vordergrund ist ihr das Funktionieren, also wenn sie mit Haushalt und Kindern gut zurecht kommt.» Wichtigstes Ergebnis ihrer Forschung ist für Claudia Meier: « Jeder Mensch definiert, was Gesundheit ist. Das heisst natürlich, dass es für eine Frau vielleicht notwendig sein kann, ihre Sicht auch gegen eine Fachperson durchzusetzen.»

Claudia Meiers anschliessend vorgetragenen Postulate für eine frauengerechte Gesundheitsförderung werden den SKF noch weiter beschäftigen. Im Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg, findet am 2./3. Februar 1996 eine Folgetagung statt. *pd*